

Die Zerschlagung der Franziskaner-Bibliothek von Stadtamhof (1802–1805)

von

Diethard Schmid

Mit der Kabinettsinstruktion von Max (IV.) Joseph vom 25. Januar 1802 trat im Kurfürstentum Bayern die schon lange geführte Diskussion um die Säkularisation in eine entscheidende Phase.¹ War es in der Zeit vorher trotz vieler Überlegungen in Bayern nur zu einzelnen Aufhebungen von Klöstern gekommen, so zeichnete sich nun eine flächendeckende Maßnahme ab; ihr erstes Ziel war die Aufhebung der Mendikanten. Diese galten den aufgeklärten Zeitgenossen, allen voran Graf Montgelas, aber auch dem Herrscher selbst als besonders gefährlich, denn sie trachteten, ihren Gegnern zufolge, danach, ... *bei dem Volke durch Fortpflanzung des Aberglaubens und der schädlichsten Irrtümer richtigen Begriffen den Eingang zu erschweren*².

Bei der Aufarbeitung der Säkularisation hat sich natürlich zuerst die Frage aufgedrängt, was durch sie verloren gegangen ist.³ Auch die vorliegende Fallstudie geht

¹ Alfons Maria SCHEGLMANN, Geschichte der Säkularisation im rechtsrheinischen Bayern, Bd. 1 u. 2, Regensburg 1903/04; Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Bd. 2, Regensburg 1989; Eberhard WEIS, Die Säkularisation der bayerischen Klöster 1802/03. Neue Forschungen zu Vorgeschichte und Ergebnissen (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, Sitzungsberichte 1983, 6), München 1983 (zit.: WEIS, Säkularisation) sowie die Neubearbeitung dieses Aufsatzes unter dem Titel: Montgelas und die Säkularisation der bayerischen Klöster, in: SCHMID, Bayern 1803, vgl. unten, 152–255 (zit.: WEIS, Montgelas); Winfried MÜLLER, Die Säkularisation von 1803, in: Walter BRANDMÜLLER (Hg.), Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte, Bd. 3, St. Ottilien 1991, 1–84; Josef KIRMEIER - Manfred TREML (Hg.), Glanz und Ende der alten Klöster. Säkularisation im bayerischen Oberland 1803 (Katalogbuch des Hauses der Bayerischen Geschichte zur Ausstellung im Kloster Benediktbeuern), München 1991; Alois SCHMID (Hg.), Die Säkularisation in Bayern 1803. Kulturbruch oder Modernisierung?, München 2003 (zit.: SCHMID, Bayern 1803); Rainer BRAUN - Joachim WILD (Hg.), Bayern ohne Klöster? Die Säkularisation 1802/03 und die Folgen (Ausstellungskataloge der Staatlichen Archive Bayerns 45), München 2003; Cornelia JAHN - Dieter KUDORFER (Hg.), Lebendiges Büchererbe. Säkularisation, Mediatisierung und die Bayerische Staatsbibliothek (Bayerische Staatsbibliothek, Ausstellungskataloge 74), München 2003; Rainer A. MÜLLER (Hg.), Kloster und Bibliothek. Zur Geschichte des Bibliothekswesens der Augustiner-Chorherren in der frühen Neuzeit (Publikationen der Akademie der Augustiner-Chorherren von Windesheim 2), Paring 2000.

² Kabinettsinstruktion vom 25.1.1802, zit. nach Rolf KIESSLING - Anton SCHMID, Kultur und Kirchen (Dokumente zur Geschichte von Staat und Gesellschaft in Bayern, Abt. III, 8), München 1983, 363–367, hier 363. Zur Entstehung des Dokuments vgl. WEIS, Montgelas (wie Anm. 1) 171–178.

³ Neben den in Anm. 1 genannten Arbeiten vgl. hierzu besonders Karl HAUSBERGER, Von

dem nach. Darüber hinaus kommt man heute aber auch zu der Einsicht, dass dieser Prozess auf dem Weg in die Moderne im gewissen Sinne unumgänglich gewesen ist. Ohne die Aufhebung der Klosterbibliotheken wäre z. B. die Bayerische Staatsbibliothek in ihrer heutigen Form nicht denkbar, wäre eine Sammlung von Weltrang nicht entstanden.⁴ Der Preis allerdings, um den dies geschah, kann auch am Beispiel der Franziskaner von Stadtamhof aufgezeigt werden.

Zur Durchführung der sich abzeichnenden umfangreichen Maßnahmen wurde mit der oben zitierten Order eine *Spezial-Kommission in Klostersachen* gegründet, deren Präsident Graf Seinsheim wurde.⁵ Treibendes Motiv bei dieser ersten Aufhebungswelle war nicht so sehr, wie später bei den landständischen Klöstern, finanzieller Ertrag. Hier wollte man vielmehr der Aufklärung eine Bahn brechen, sah insbesondere in Predigt und seelsorgerischer Tätigkeit der Bettelorden ein Instrument systematischer Volksschädigung; dazu kam die verbreitete *klosterfeindliche Ideologie*.⁶

Die Auflösung des Konvents

Die ersten Auflösungen betrafen neben einer Reihe oberpfälzischer Abteien die bayerischen Franziskaner- und Kapuzinerklöster.⁷ Sie sollten sofort aufgehoben, die Insassen aus 32 Franziskaner-Niederlassungen in wenigen Sammelklöstern zusammengefasst werden. Schon am 3. Februar 1802 wurden die für die Abwicklung zuständigen Lokalkommissäre ernannt. Für die Franziskaner in Stadtamhof war dies der dortige Landrichter Franz Paul von Asch, der seine Tätigkeit unverzüglich aufnahm.⁸

der Reichskirche zur „Papstkirche“? Die kirchlich-religiösen Folgen der Säkularisation, in: SCHMID, Bayern 1803 (wie Anm. 1) 272–298; Werner K. BLESSING, Verödung oder Fortschritt? Zu den gesellschaftlichen Folgen der Säkularisation, in: SCHMID, Bayern 1803 (wie Anm. 1) 335–366; Joachim WILD, Die Aufhebung der bayerischen Klöster: Versuch einer Bilanz, in: BRAUN - WILD, Bayern ohne Klöster? (wie Anm. 1) 526–537.

⁴ Dieter KUDORFER, Die Säkularisation und das Bibliothekswesen – Traditionsbruch und Neuanfang für die Wissenschaft, in: JAHN - KUDORFER, Lebendiges Büchererbe (wie Anm. 1) 9–20.

⁵ KIESSLING - SCHMID, Kultur und Kirchen (wie Anm. 2) 366; P. Bernardin LINS, Geschichte der bayerischen Franziskanerprovinz zum hl. Antonius von Padua zur Zeit der Säkularisation 1802–1827, Landshut 1931, 4; WEIS, Montgelas (wie Anm. 1) zur Kommission: 176, zu deren Leiter Seinsheim: 162 f., 174. Der Inhalt der Kabinettsorder sollte geheim bleiben, veröffentlicht wurde lediglich eine Bekanntmachung im bayerischen Regierungsblatt vom 6.2.1802, vgl. Sabine ARNDT-BAERENDT, Die Aufhebung der nichtständischen Klöster in München, in: KIRMEIER - TREML, Glanz und Ende (wie Anm. 1) 42–50, hier 44 f. Durch eine Indiskretion gelangte das Schriftstück jedoch an die Presse, vgl. WEIS, Montgelas (wie Anm. 1) 176.

⁶ MÜLLER, Säkularisation (wie Anm. 1) 30 f. Er sieht in den Aufhebungen von 1802 einen *Probelauf* für die eigentliche Säkularisation von 1803.

⁷ Zu Stadtamhof: SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 1) Bd. 2, 18–24; Franz HILTL, Das ehemalige Franziskanerkloster Regensburg-Stadtamhof, in: Bavaria Franziscana Antiqua (Ehemalige Franziskanerklöster im heutigen Bayern), hg. v. der bayerischen Franziskanerprovinz, Bd. 2, München 1954, 78–86; HAUSBERGER, Geschichte (wie Anm. 1) 89 f.; Werner CHROBAK, Die Säkularisation der Klöster im Bereich der heutigen Stadt Regensburg, in: Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR) 37 (2003) 129–168.

⁸ LINS, Franziskanerprovinz (wie Anm. 5) 5, 9, 16. Die Lokalkommissäre hatten im Übrigen ihre Tätigkeit ehrenamtlich auszuüben, saßen sie am Ort (wie dies in Stadtamhof der Fall

Bereits mit Datum vom 8. Februar 1802 wurde ein Personalverzeichnis des Klosters angelegt, das Namen, Alter und Gesundheitszustand, Herkunft, bei den Laienbrüdern auch die Berufe enthielt.⁹ Es gab den Personalstand mit 15 Patres zwischen 24 und 66 Jahren, einem Kleriker-Theologen und fünf Laienbrüdern an.¹⁰ Die Konventsmitglieder wurden größtenteils in das sog. *Aussterbekloster* Neukirchen Hl. Blut verlegt. Am 29. April 1802 trat als letzter auch der Guardian P. Odilo Haller die Reise an.¹¹

Das Aufhebungsprotokoll für das Kloster stammt vom 11. Februar 1802.¹² Die Auflösung des Konvents ging also außerordentlich zügig vonstatten. Mehr Probleme als die Personen bereitete die Verwertung der Immobilien und der Ausstattung, wobei hier das bislang noch nicht vollständig geklärte Schicksal der Bibliothek im Mittelpunkt stehen soll.¹³

Der Bibliotheksbestand

Am 14. Februar wies die Spezialklosterkommission Landrichter von Asch an, den Bibliothekskatalog einzusenden oder einen erstellen zu lassen. Ferner sollte er untersuchen, ob im Kloster nicht *etwa besonders seltene Naturalien, Incunablen, und alten Editionen auf Pergament* zu finden seien.¹⁴

war) stand ihnen auch keine Aufwandsentschädigung zu. LINS berichtet, in einigen Fällen seien den Kommissären *mäßige Gratifikationen* gewährt worden – für Stadtmhof lässt sich dies nicht nachweisen.

⁹ BayHStA GL Fasz. 3755/59–9.

¹⁰ Vgl. aber CHROBAK, Säkularisation (wie Anm. 7) 133 f. sowie HILTTL, Franziskanerkloster (wie Anm. 7) 86, die beide von 22 Mitgliedern ausgehen. Der Personalstand entspricht etwa dem vom Ende des 18. Jahrhunderts, vgl. BZA OA-Kl 35 Nr. 1: Verzeichnis der Mitglieder von Franziskanerklöstern des Bistums Regensburg (1779–1790); für den conventus Ratisbonensis bzw. Pedepontanus sind aufgelistet: 1779 16 Patres, 1780 19 Patres, 1784 18, in den folgenden Jahren 16, 1790 15 Patres. Der Konvent sollte so schnell wie möglich aufgelöst, zwei nicht-bayerische Patres sogleich in ihre Heimatorte (Eichstätt und Ellingen) abgeschoben werden. Der Akt enthält eine Bittschrift um Aufschub für den P. Lucian, das mit 66 Jahren älteste Konventsmitglied. Er habe 50 Jahre (sic!) in Bayern Seelsorgedienste versehen und solle nun binnen drei Tagen Kloster und Land verlassen. Der Fall errege Stadtmhof, ganz Regensburg und alle Gesandtschaften. Beklagt wurden *Härte und Grausamkeit der bayerischen Regierung und übertriebener Amtseifer* des Lokalkommissärs. Mit Schreiben vom 27.2.1802 wurde der Aufschub gewährt; vgl. dazu WEIS, Montgelas (wie Anm. 1) 192 f. der den bayerischen Gesandten am Regensburger Reichstag, v. Rechberg, in einem Brief an den Kurfürsten und an Montgelas zitiert.

¹¹ LINS, Franziskanerprovinz (wie Anm. 5) 184; CHROBAK, Säkularisation (wie Anm. 7) 134. Nach BayHStA GL Fasz. 3755/59–9 fuhren schon am 3.3.1802 die Klosterinsassen in zwei vier-spännigen und drei zweispännigen Wagen nach Neukirchen ab. Dazu kamen acht Fuhren Umzugsgut. Zu Neukirchen vgl. SCHEGLMANN, Geschichte (wie Anm. 1) Bd. 2, 109–119.

¹² BayHStA GL Fasz. 3755/59–9. Ein Protest von Bürgermeister und Stadtmhofer Magistrat blieb ohne Erfolg, vgl. CHROBAK, Säkularisation (wie Anm. 7) 134.

¹³ Zuletzt als Desiderat formuliert bei Michael DRUCKER, Regensburger Bibliotheken: Schicksale zwischen Reichsstadtzeit und Königreich, in: Peter SCHMID - Klemens UNGER (Hg.), 1803. Wende in Europas Mitte. Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter, Regensburg 2003, 187–208, hier 208. Vgl. ferner Paul RUF, Säkularisation und Bayerische Staatsbibliothek, Bd. 1: Die Bibliotheken der Mendikanten und Theatiner (1799–1802), Wiesbaden 1962, 510–517.

¹⁴ BayHStA M Inn. 74372, zit. nach RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 510.

Aus Stadtamhof liegen schon vom ausgehenden 18. Jahrhundert zwei Kataloge vor. Der größere, mit IV+ 462 Blättern, trägt den Titel *Catalogus librorum in bibliotheca conventus FF. minorum reformatorum Pedeponti existentium 1794*¹⁵, der kleinere Band mit 24 Blättern ist der *Catalogus Librorum Prohibitorum In Bibliotheca FF. Minorum Pedeponti 1793*¹⁶. Beide Kataloge enthalten zusammen 4.846 Bände, der in den beiden Verzeichnissen dokumentierte Teil der Bibliothek ist von seiner Zusammensetzung her vollständig analysiert, auch das Zustandekommen der für das eher kleine Kloster recht umfangreichen Sammlung ist bekannt.¹⁷ Sie war im Wesentlichen nach den für alle Franziskanerklöster verbindlichen Regeln katalogisiert und aufgestellt.¹⁸ Was nicht bekannt ist, ist der Umfang der Zellenbüchereien, die Ruf nochmals mit ca. 2.600 Titeln ansetzt,¹⁹ so dass die Bibliothek der Franziskaner in Stadtamhof wohl etwa 7.500 Bände umfasst haben wird. Trotz dieses recht stattlichen Umfangs wurde die Bibliothek – im Vergleich mit den glanzvollen Beständen anderer Klöster und Stifte in Regensburg sicher zu Recht – auch kritisch beurteilt. So hat z. B. der Administrator der Wallfahrtskirche von Maria Taferl in Niederösterreich und namhafte Bibliothekskenner, Adalbert Blumenschein, bei einer Bibliotheksreise 1781 auch Regensburg besucht, er nennt in seiner *Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa* die Bestände der Franziskaner eine *geringe Bücherei ... Von Söltenheiten ist gar nichts zugegen*, er hebt nur die Ausgabe des Nicolaus de Lyra hervor.²⁰

Die Aufstellung von Ruf ergibt für die zwischen 1799 und 1802 aufgehobenen Klöster einen Bibliotheksbestand von knapp 325.000 Bänden. Schötz schätzt die Zahl der in den bayerischen Franziskanerkonventen vorhandenen Bücher zur Zeit der Säkularisation hochgerechnet auf 135.755 Bände. Aus beiden Zahlen ergibt sich für Stadtamhof eine deutlich überdurchschnittliche Ausstattung.²¹ Sie ist zurückzuführen auf die Tatsache, dass Stadtamhof seit 1716 bis zu seiner Aufhebung Studienkloster war, wo insbesondere Philosophie, Kasuistik und Kanonistik gelehrt wurden.²²

¹⁵ Bayerische Staatsbibliothek (BSB), Codex bavaricus monacensis (Cbm) Cat. 372 (verzeichnet 4488 Bde.); vgl. RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 510–517; Stephan KELLNER, Münchner Hofbibliothek und andere Provenienzen. Verzeichnet von Stephan Kellner und Annemarie Spethmann (Historische Kataloge der Bayerischen Staatsbibliothek München 11) Wiesbaden 1996, 459.

¹⁶ BSB Cbm Cat. 373 (verzeichnet 358 Bde.); Lit. wie Anm. 15.

¹⁷ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 513.

¹⁸ P. Dionys SCHÖTZ, Die Bibliotheken der bayerischen Franziskaner im 18. Jahrhundert, in: Verba Vitae et Salutis 34 (1963) 97–115; Besonderheiten bei RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 511 f., Katalogisierungsvorschriften der Franziskaner: 617–621, Bibliotheksordnung: 621–624. Vgl. auch die ähnliche Organisation bei den Minoriten: Anneliese HILZ, Die Bibliothek der Minoriten von St. Salvator in Regensburg (Festgabe für Prof. Dr. Andreas Kraus), in: Verhandlungen des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg (VHVO) 122 (1982) 271–289; DIES., Die Minderbrüder von St. Salvator in Regensburg 1226–1810, in: BGBR 25 (1991) 159.

¹⁹ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 512 f.

²⁰ Adalbert BLUMENSCHHEIN, Beschreibung verschiedener Bibliotheken in Europa, 4 Folio-Bde., Österreichische Nationalbibliothek Wien, Cod. Ser. n. 2807–2810, hier Bd. 2, 234 (Kopie: Staatliche Bibliothek Regensburg, Archiv Nr. 4; vgl. DRUCKER, Regensburger Bibliotheken (wie Anm. 13) 187.

²¹ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 612–616; SCHÖTZ, Bibliotheken (wie Anm. 18) 106.

²² HILTL, Franziskanerkloster (wie Anm. 7) 82 f., Anm. 7. Er verweist auch auf die umfang-

Aus den betroffenen Mendikanten-Bibliotheken sollten für die Hofbibliothek in München die Exemplare ausgewählt werden, die geeignet waren, Lücken in ihrem Bestand zu schließen, wie Hofbibliothekar Johann Christoph v. Aretin formuliert hat.²³ Ein erstes *Paket Bücher* hatte die Kurfürstliche Kloster-Kommission bereits am 15. März 1802 quittiert.²⁴ Das Reskript für die systematische Durchsicht dieser Bibliotheken erging jedoch erst am 1. Juli 1802.²⁵

Das Schicksal der Franziskaner-Bibliothek in Stadtamhof folgte nun dem üblichen Schema. Auf die Anfrage des Lokalkommissärs, was mit der Bibliothek geschehen solle, erging am 9. Mai 1802 der Bescheid, die Bibliothek solle weder nach München gesandt noch verkauft werden. Vielmehr habe der Landrichter die Bücher in einem geeigneten Behältnis zusammenzustellen *und die weiteren Verfügungen darüber abzuwarten*²⁶. Eine weitere Anfrage datierte vom 19. September, damals noch versehen mit dem Hinweis, dass sich für einen eventuellen Verkauf leicht jemand finden lasse. Die Antwort aus München kam bereits am 24. September; sie enthält den Hinweis, dass die Hofbibliothek die brauchbaren Bücher aussondern wolle. Danach könne der Rest *nach Gutbefinden im ganzen oder in kleinen Partien versteigert werden*.

Dies hat sich anscheinend nicht ohne weiteres realisieren lassen, denn so schnell sollte es zu einer Verwertung nicht kommen. Am Freitag, dem 15. Oktober 1802 traf im Rahmen seiner Sondierungsreise der Hofbibliothekssekretär Johann Baptist Bernhart in Stadtamhof ein. Am Samstag nahm er die Bibliothek erstmals in Augenschein. Vom 18. bis zum 20. Oktober durchsuchte der *zu den besten Inkunabelkennern seiner Zeit*²⁷ zählende Beamte die Sammlung, die er in seinem Tagebuch *ziemlich groß und zahlreich an Büchern* nennt.²⁸ Zwei Werke hebt er hervor: die *Praeliminaria Pacis Imperii*²⁹ und die *Meditationes* des Johannes de Turrecremata.³⁰ Bernhart sonderte 645 Volumina aus, darunter wohl um 50 Inkunabeln. 16 von ihnen finden sich heute in der Inkunabelsammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, ebenso eine Handschrift. In sechs Kisten verpackt wurde die Ausbeute nach München überstellt.³¹

reiche seelsorgerliche Tätigkeit, die freilich wohl allen Franziskanern eigen war. Im Personenverzeichnis des Konvents heben sich die Studierenden durch ihr Alter ab (24 und 26 Jahre).

²³ Reinhard HEYDENREUTER, Augustiner-Chorherrenstifte und Akademie der Wissenschaften, in: MÜLLER, Kloster und Bibliothek (wie Anm. 1) 217–292, hier 272.

²⁴ BayHStA GL Fasz. 3755/59–6.

²⁵ Hermann HAUKE, Die Bedeutung der Säkularisation für die bayerischen Bibliotheken, in: KIRMEIER - TREML, Glanz und Ende (wie Anm. 1) 87–97, hier 90.

²⁶ Der gesamte Vorgang nach BayHStA GL Fasz. 3755/59–9.

²⁷ Cornelia JAHN, Mühsam erworbene Schätze – Der Ablauf der Büchersäkularisation, in: JAHN - KUDORFER, Lebendiges Büchererbe (wie Anm. 1) 21–46, hier 38 f.; RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 515.

²⁸ BSB, A-Reg. B 101, 41^r–43^v: Johann Baptist BERNHART, Tagbuch über die gemachte Commissions-Reise in die der Reform unterliegenden Mendikantenklöster von Baiern, der Oberrhein, und der Herzogtümer Neuburg und Sulzbach, dann der Landgrafschaft zu Leuchtenberg: im Jahre 1802, wo in den Bibliotheken derselben, nach dem höchsten Reskript vom 1. Julius besagten Jahres die der churfürstlichen Hof- und Nationalbibliothek nützlichen und seltenen Bücher ausgeschieden und dahin eingeschickt werden mussten. [14.7.–10.11.1802]; vgl. JAHN, Mühsam erworbene Schätze (wie Anm. 27) 38–40.

²⁹ *d. i. der R. Kay. M. Ferdinandi III. ... zu den Münsterischen und Osnabrügischen Friedensverhandlungen verübte Acta et tractata 1648*.

³⁰ Das heute in der BSB vorhandene Exemplar kann jedoch nicht aus Stadtamhof stammen, denn es weist im Gegensatz zu Bernharts Angaben Erscheinungsort und -jahr auf (Köln 1607).

³¹ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 515.

Die Zahlen der aus den Bibliotheken der Bettelorden übernommenen Bücher schwanken um zehn Prozent des Gesamtbestandes, etwa 30.000 Volumina,³² bei Ruf sind es für alle Klöster zwischen 1799 und 1802 11,7 Prozent, d.h. 37.980 Bände.³³ Was man von dem Rest hielt, geht deutlich aus dem Bericht eines mit der Sichtung der Bibliothek der Franziskaner in Zeilhofen beauftragten Oberschulinspektors hervor: die meisten Werke seien gekennzeichnet durch *heilige Schwärmerei, Siechtum der kranken Phantasie*, sie seien *Missgeburten der Aszetik und des Kanzelunsinns* usw.³⁴ Für Stadtmhof allerdings zeugt die unvoreingenommene Untersuchung des Bestandes eher von Vielfalt und Offenheit, wo knapp ein Zehntel des erfassten Bestandes zu den sog. *Libri prohibiti* gehörte und wo vor allem der ungewöhnlich reiche Bestand an Literatur aus der Reformationszeit hervorgehoben wird – ein Sonderfall, der durch die Nähe zur protestantischen Reichsstadt erklärt wird.³⁵

Parallel zur Sichtung der Bibliothek wurden die *Realitäten* bei mehreren Terminen versteigert: vom noch eingelagerten Bier über Bilder, Gläser, Geschirr, Gefäße, Möbel, Betten, Devotionalien, Baumaterial bis zu Fensterläden, insgesamt 660 Posten. Am 15. Oktober ging eine Sendung wertvollerer Dinge nach München, u.a. Ciborien, Kelche, ein *coralener Rosenkranz*. Zahlreiche Stücke wurden an andere Gotteshäuser zu einem festgesetzten Schätzwert abgegeben, u.a. *das Altarblatt, die unbefleckte Empfängnis darstellend*, wohl das Gemälde, das dem Prüfeninger Meister Gebhardt zugeschrieben wurde. Es erzielte 11 fl., seitdem verliert sich seine Spur.³⁶

Die zurückgebliebenen Bücher

So wurde das Kloster systematisch leer geräumt. In der Klosterbibliothek geschah jedoch über den Winter nichts. Etwa 6900 Bände warteten hier noch auf ihre Verwendung. Auch eine neuerlich an München gerichtete Anfrage vom 26. Dezember 1802 brachte keine Entscheidung.³⁷ Jedoch hatte sich am 27. Oktober eine ehemalige Franziskaner, Jakob Roth, gemeldet und die Bitte um Überlassung einiger Bücher aus der Klosterbibliothek vorgetragen. Diese Bitte wiederholte er am 20. Januar 1803, sie wurde ihm schließlich am 24. gewährt.³⁸ Roth suchte, seinen Worten zufolge, lediglich nach *einigen kleinern ... unbedeutenden alten abgenutzten Historikern*, wie auch nach *einigen dergleichen Büchelchen, die zum Unterrichts der Jugend beitragen ... [und die] sonst für den geringen Werth oder gar nicht verkauft werden können*. Er legte schließlich eine Liste mit 45 Titeln vor. Die Nachprüfung von Asch ergab jedoch, dass Roth sich mindestens die doppelte Anzahl von Büchern

³² DRUCKER, Regensburger Bibliotheken (wie Anm. 13) 190.

³³ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 616. Warum so viele Bücher zurückblieben, erklärt man mit der Anordnung, dass von jedem Titel nur ein Exemplar genommen werden sollte, und mit der Tatsache, dass *in jeder Bibliothek ... auf weite Strecken die gleichen Bücher* standen. Vgl. RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 82 f. Dazu kamen die Auswahlkriterien Bernharts und der Zeitdruck, unter dem man arbeitete.

³⁴ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 611.

³⁵ RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 513–515.

³⁶ BayHStA GL Fasz. 3755/59–6.

³⁷ BayHStA GL Fasz. 3755/59–9. In der Anfrage wird angedeutet, es habe sich ein möglicher Abnehmer für die Bibliothek gefunden, der sich jedoch nicht melde.

³⁸ Vorgang nach BayHStA GL Fasz. 3755/59–9. Zuerst wird als Aufenthaltsort Roths Sallern genannt, dann soll er Kaplan am St. Katharinenhospital in Stadtmhof gewesen sein. Dort findet sich jedoch kein Hinweis (freundliche Auskunft von Herrn Dr. Dirmeier, Archiv des Katharinenospitals).

angeeignet hatte. Der Lokalkommissär beschwerte sich in einem mehrseitigen Bericht vom 11. März 1803 bei der Spezialklosterkommission bitter darüber, von Roth getäuscht worden zu sein und sah sich veranlasst, sein Vorgehen eingehend zu rechtfertigen. Anscheinend war der Vorgang so gelaufen, dass v. Asch Roth vertraut und dieser sich in der Bibliothek recht ungehemmt bedient hatte und dabei, wohl auch aus Zeitgründen, nicht oder nicht ausreichend beaufsichtigt worden war. Das Schreiben zeigt sehr deutlich, dass die Lokalkommissäre von der Klosterkommission ziemlich unter Druck gehalten wurden; der Ton von Aschs Schreiben ist nur aus der Befürchtung heraus verständlich, man könnte ihm eine Pflichtverletzung unterstellen. Deshalb hatte er sich auch persönlich in die Wohnung Roths begeben und dort die Bücher *auf einen Haufen übereinandergeworfen ... [sowie] mehrere auf dem Speicher in Strohsäcken* gefunden. Trotzdem hielt Asch eine weitere Verfolgung des Falles nicht für notwendig, der entstandene Schaden sei letztlich gering, denn die Bücher seien allenfalls bund- oder pfundweise zu verkaufen. Auf der anderen Seite wirft das Verhalten des Franziskanerpaters ein bezeichnendes Licht auf die Haltung, die die Betroffenen zu den Vorgängen eingenommen haben. Asch wirft Roth – wohl zu Recht – vor, dass er die Auflösung des Klosters letztlich nicht akzeptiert habe, wenn er ihn zitiert, es handle sich (noch immer) um *unsere Bücher, unsere Verlassenschaft*; Roth negierte den mit der Säkularisation unvermittelt erhobenen staatlichen Eigentumsanspruch.

In dem Schreiben begründet der Lokalkommissär auch, dass zwar der Verkauf der Bibliothek (wohl besser, die Verkaufsbemühungen) bis nach der im Oktober erfolgten Auswahl der Werke für die Hofbibliothek eingestellt worden sei, dann aber wegen der kalten Witterung nichts mehr untergenommen werden konnte.

Erst mit Beginn des neuen Jahres schien wieder Bewegung in die Bibliotheksverwertung zu kommen. Mittlerweile war man zu der Erkenntnis gelangt, dass der Verkauf von Büchern aus den Mendikantenbibliotheken, die *mit den widersinnigsten Mönchsbegriffen angefüllt* seien, das *Volk zum Aberglauben* verleite,³⁹ und sah die Gefahr, dass mit der Verbreitung des verhassten Schrifttums gerade das Gegenteil dessen erreicht werden würde, was die Klosteraufhebung ursprünglich intendierte. Man einigte sich – das Schreiben stammt vom 1. März 1803 – in München nach einigem Kompetenzgerangel darauf, den Verkauf einstellen zu lassen, bis vertraute Commissarien als z. B. die Schulinspektoren die als volksschädlich erkannten Bücher ausgesondert hätten, *damit man diese den Papier Machern verkaufen* und den Rest sodann versteigern könne. Für Stadtamhof, wo anscheinend noch kein Schulinspektor ernannt war, wurde der Landgerichtsschreiber Steindl mit dieser Aufgabe betraut.⁴⁰ Für das Franziskanerkloster ist er jedoch anscheinend nicht tätig geworden.

Vielmehr datiert vom 1. April 1803 eine neuerliche Anregung des General-Schul- und Studiendirektoriums an die Spezialklosterkommission, ein Schulinspektor solle für die Franziskaner in Stadtamhof nochmals Einsicht in die Kataloge bzw. Bücher nehmen können, bevor sie versteigert würden.⁴¹ Man dachte dabei an den Aufbau von Provinzbibliotheken und die Ausstattung von Schulen.

³⁹ Zit. nach RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 87; vgl. MÜLLER, Säkularisation (wie Anm. 1) 36; Michael SCHAICH, Ein Chorherr im Dienste der Säkularisation – Paul Hupfauer und das Ende der bayerischen Klosterbibliotheken 1802/03, in: MÜLLER, Kloster und Bibliothek (wie Anm. 1) 217–292, hier 248, Anm. 94.

⁴⁰ Zit. nach RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 88 f.

⁴¹ BayHStA M Inn 74381 S. 1816/17, zit. nach RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 515. Zum

Es vergingen jedoch über eineinhalb Jahre, ehe es soweit kam. Zuvor hatte im Sommer 1803 eine Kommission unter der Leitung des Hofbibliothekars Johann Christoph von Aretin die von diesem so genannte *literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen* angetreten und am 28. Juni Regensburg besucht. Dabei hatte man zwar die Bibliotheken von Stadtamhof (St. Mang), Prüfening und Prüll inspiziert, der Franziskaner-Bibliothek jedoch keinen Besuch mehr abgestattet. Sie galt nach der von Bernhart vorgenommenen Sichtung als hinreichend begutachtet.⁴² Die Kommission war überdies bereits wegen der Auflösung der landständischen Klöster unterwegs. Die eigentliche Säkularisation hat die extrem langsame Abwicklung des Stadtamhofer Franziskanerklosteres bei weitem überholt, ohne dass Gründe für den schleppenden Vorgang zu fassen wären.

Im November 1804 konnte sich endlich der Oberschulinspektor und Pfarrverweser Xaver Lautenschlager aus Andermannsdorf bei Mallersdorf darüber machen, die Bibliothek erneut zu sichten. Er wurde unterstützt von dem kurfürstlichen Salzbeamten v. Plank. Lautenschlager arbeitete dabei unter denkbar ungünstigen Bedingungen: *Das Chaos, worin sich die aus den Zellen bey ihrer ehemaligen Räumung auf einen Haufen übereinander geworfenen Bücher befanden, so wie die ganz in Unordnung und Zerstreung geratene Bibliothek machten dieses Geschäft gegen alle meine Erwartung trauriger und langsamer als ich anfangs dachte.* Lautenschlager brauchte für seine überaus sorgfältige Durchsicht 16 Tage. Wegen der fortgeschrittenen Jahreszeit musste man eine Zelle heizen und ihm die Bücher einzeln hineintragen und zur Begutachtung vorlegen.⁴³ Dabei drängte nun wahrscheinlich die Zeit, denn der Verkauf der nicht öffentlich genutzten Klosterbauten stand unmittelbar bevor. Am 24. Dezember 1804 fand die Versteigerung des größten Teils der Klostergebäude statt; vor der Inbesitznahme durch die Käufer mussten sicher die Räume leer geräumt sein.⁴⁴

Lautenschlager legte ein 32-seitiges Verzeichnis an: *Verzeichnis der Bücher, welche in der Franziskaner Bibliothek zu Stadt am Hof unter den noch vorhandenen Büchern gemäß gnädigstem Befehl als solche, die noch einigen Werth haben, ausgeschieden wurden.*⁴⁵ Er gliederte sein Verzeichnis in vier Spalten: Autor, Titel, Erscheinungs-

General-Schul- und Studiendirektorium, das zum 1. November 1802 neu gegründet worden war: Annelie HOPFENMÜLLER, Schule und Säkularisation. Die bayerischen Schulen in den Jahren 1799 bis 1804, in: BRAUN - WILD, Bayern ohne Klöster? (wie Anm. 1) 411–430, hier 417 f.

⁴² Johann Christoph v. ARETIN, Briefe über meine literarische Geschäftsreise in die bayerischen Abteyen, neu mit einer Einführung hg. v. Wolf BACHMANN, München 1971, 22. Brief, 112 f., 205 f. Der Kommission gehörten neben Aretin unter anderem auch Bernhart sowie der Prälat und Bibliothekar der Universitätsbibliothek Landshut, Paul Hupfauer, an. Zu dessen Tätigkeit und Bedeutung vgl. SCHAICH, Ein Chorherr (wie Anm. 39) bes. 238–240. Aus der benachbarten Bibliothek von St. Mang wählte er 91 Bände aus, vgl. 272.

⁴³ Für $\frac{1}{2}$ Klafter Holz quittierte Franz Lippert am 25. Januar 1805 2 fl. 24 kr. und für das Hin- und Hertragen Simon Scheibenpflug (16 Tage à 30 kr.) 8 fl.

⁴⁴ BayHStA GL Fasz. 3755/59–5. Die Bestätigung für die Eigentumsübertragungen durch Montgelas ist vom 25. 1. 1805 datiert (BayHStA GL Fasz. 3755/59–9). Das sog. Provinzialat wurde demnach um 1700 fl. dem General-Schul- und Studien-Direktorium als Schulhaus überlassen; in einem anderen Gebäude ein *Eisenfronkasten*, d. h. ein Gefängnis untergebracht, vgl. LINS, Franziskanerprovinz (wie Anm. 5) 184.

⁴⁵ BayHStA GL Fasz. 3755/59–9. Für seine Tätigkeit erhielt er als Tagessatz 5 fl., dazu 12 fl. 24 kr. Gefährtgeld, so dass er am 19. 11. 1804 als Gesamthonorar den Betrag von 92 fl. 24 kr. quittieren konnte.

ort und -jahr sowie Format und Zahl der Bände. Die sachliche Einteilung richtete sich grob nach den franziskanischen Katalogisierungsvorschriften, fasste aber verschiedene Sachgebiete zusammen, da nicht jede Abteilung mit Titeln besetzt werden konnte. Im Einzelnen enthält das Verzeichnis 362 Volumina:⁴⁶

- (I.) *Von Bibeln und Conkordanzen* (11 Vol.): darunter 1 Frühdruck⁴⁷
- (II.) *Commentarii in S. Scripturam* (58 Vol.): darunter 7 Frühdrucke
- (III.) *Opera Sanct. Patrum* (19 Vol.): darunter 2 Inkunabeln, 3 Frühdrucke
- (IV.) *Concilia et Bullaria* (4 Vol.)
- (V.) *Auctores Juris ecclesiastici* (71 Vol.): darunter 3 Inkunabeln, 12 Frühdrucke
- (VI.) *Jurisprudentia civil.* (96 Vol.): darunter 7 Inkunabeln, 24 Frühdrucke⁴⁸
- (VII.) *Opera Theologica* (29 Vol.): darunter 1 Inkunabel, 2 Frühdrucke
- (VIII.) *Theologi et Concionatores* (15 Vol.): darunter 2 Inkunabeln, 9 Frühdrucke
- (IX.) *Historici* (35 Vol.): darunter 2 Frühdrucke⁴⁹
- (X.) *Opera philosophica, philologica et artes medicae* (24 Vol.): darunter 4 Frühdrucke.

Die Vernichtung der Restbestände

Lautenschlager war der letzte Fachmann, der die Bibliothek in Augenschein genommen hat. Sein Schlusskommentar lautet: ... *liefert diese Ausscheidung nicht eben die wichtigsten Werke, so sind es doch solche, welche in allenfalls zu errichtenden Provincial Bibliotheken ... ihren Wert behaupten ... Ja ich glaube überzeugt zu sein, daß die Chf. Hohe Landesdirektion von einer Franciscaner Bibliothek, von welcher schon das Beste ausgesucht, vieles zerstreuet, mehr noch durch schlechte Conservierung verdorben worden, auch nicht mehr erwarten kann ...* Am 5. Januar 1805 ging die Liste im München ein; Lautenschlager erhielt, vom 16. Januar 1805 datiert, ein Schreiben mit der Bestätigung, *daß dessen getroffene Auswahl ... wohl zur Zufriedenheit gedient habe.*

Der Salzbeamte v. Plank übernahm den Rest. Die ausgesonderten Bücher wurden, in sechs Kisten verpackt, durch den Stadtamhofer Salzamtsboten nach München geschickt.⁵⁰ *Die übrigen Bücher ließ ich in meiner Gegenwart durch die Salzarbeiter zerreißen, zerschneiden und auf zweierlei Haufen werfen und dann verkaufte ich selbe als Maculatur um 53 kr. (pro Zentner) an einen hiesigen bürgerlichen Trödler.*

⁴⁶ Bei den Volumina handelte es sich zu etwa 80 % um Folianten.

⁴⁷ Dabei handelt es sich um die vierbändige Folio-Ausgabe des Nicolaus von Lyra (Basel 1519), die schon Blumenschein als Besonderheit erwähnt hat.

⁴⁸ Darunter ein 1539 in Regensburg erschienenes Werk.

⁴⁹ Darunter eine Schrift Martin Luthers sowie jüngste, 1784 in Regensburg erschienene Werke. Dieser Abschnitt enthält nach 33 Titeln die Anmerkung: *Dieser Theil ist aus der Bibliothek der Franciscaner zu Landshut entwendet, und zu Stadt am Hof in der Franciscaner Bibliothek aufgefunden worden.* Ruf bemerkt bei der Abhandlung der Landshuter Bibliothek: *Verhältnismäßig viele Titel sind gestrichen ... nur selten ist ein „deest“ oder „mutatur ad alium conventum“ beigefügt.* Möglicherweise fallen die hier aufgefundenen Werke unter diese Kategorie, vgl. Ruf, Säkularisation (wie Anm. 13) 231.

⁵⁰ Was aus ihnen geworden ist, ist hier nicht verfolgt worden. Vermutlich sind die meisten Exemplare als Duplikate verkauft worden, soweit sie nicht, was ja die ursprüngliche Absicht war, kleineren Bibliotheken zugeteilt worden sind. Die heutige Staatliche Bibliothek Regensburg erhielt allerdings hiervon nichts (freundliche Auskunft von Herrn Dr. Drucker, dem ich darüber hinaus für verschiedene Hinweise dankbar verbunden bin).

Es handelte sich laut Wiegequittung und Bericht vom 27. Januar 1805 um 69 Zentner. Am 2. Februar 1805 stellte er seine Rechnung *in betreff der mir gnädigst übertragenen Franziskaner Bibliotheks-Vernichtungs Commission in Stadtamhof*⁵¹.

Damit ist das Schicksal der ehemals 7500 Bände der Franziskaner-Bibliothek im Wesentlichen erfasst. Ungefähr 1100 Bände wurden, wie beschrieben, auf verschiedenen Wegen ausgeschieden und so (zumindest zunächst) vor der Vernichtung gerettet, der Rest von 6400 Bänden dürfte etwa die überlieferten 69 Zentnern gewogen haben.⁵² Der revolutionäre Eifer, der bei der Auflösung gerade der Mendikantenklöster an den Tag gelegt wurde und der aus vielen Quellen spricht, hat damit auch hier gesiegt. Immerhin wurde insgesamt etwa ein Siebentel der Bestände gerettet, nicht zuletzt noch zum Schluss durch die – ungeachtet der widrigen Umstände – sorgfältige Arbeit des Oberschulinspektors und Pfarrverwesers Xaver Lautenschlager.

⁵¹ Plank stellt noch dar, dass 53 kr. der günstigste zu erzielende Preis war: Ein Interessent am oberen Wörth in Regensburg wollte nur 50 geben, der Händler Köglmayr in Stadtamhof nur kleine Partien nehmen. Die Versandkosten nach München betragen einschließlich der Anfertigung der Kisten 129 fl. 33 kr., der Erlös der Makulatur 60 fl. 57 kr., so dass Plank einen Fehlbetrag von 68 fl. 36 kr. in Rechnung stellte, der am 6. 4. 1805 bezahlt wurde. In der Literatur ist des Öfteren von nur 50 kr. und weniger die Rede, die für Bibliotheksüberreste erzielt worden sind, vgl. z. B. JAHN, Mühsam erworbene Schätze (wie Anm. 27) 26.

⁵² Ein Zentner entspricht (in Regensburg 1811) 56,69 kg. Vgl. Fritz VERDENHALVEN, Alte Meß- und Währungssysteme aus dem deutschen Sprachgebiet, Neustadt/Aisch 1998, 65. Somit machte der Rest der Bücher ca. 3.900 kg aus. Nach RUF wogen die von Bernhart abtransportierten 645 Bände (sechs Kisten von je zwei bis drei Zentnern) zwischen 12 und 18 Zentner; so errechnet sich pro Buch ein Gewicht zwischen knapp einem und 1,4 kg; vgl. RUF, Säkularisation (wie Anm. 13) 81. Bei der Lautenschlagerschen Aussonderung (ebenfalls sechs Kisten, aber für nur etwa 360 Bände) kommt man auf 1,6–2,5 kg pro Buch. Dadurch, dass die schwereren Bände größtenteils weggeschafft worden waren, könnte das ermittelte Gewicht den verbliebenen Büchern – bei einem Durchschnittsgewicht von etwa 600 g pro Buch – entsprochen haben und damit die Bibliothek ziemlich vollständig erfasst sein.